LAATZEN

Schulen sind für Lockdown kaum fit

Leiter kritisieren schleppende Gerätelieferungen / Schulträger wartet auf Richtlinien

Von Astrid Köhler

Saskia Niechzial nutzt iPads für Medienerziehung, Mathe- und Deutschlernspiele in der Klasse 4a. Zudem richtet die technikaffine Lehrerin der Grundschule Grasdorf die erst vor Kurzem eingetroffenen Leihgeräte für Kinder aus finanzschwachen Familien ein. FOTO: ASTRID KÖHLER

Laatzen. Zwischen Lockdown und Maskenpflicht: Laatzens Schulen sind derzeit so stark gefordert wie nie. Das liegt auch daran, dass es in den Einrichtungen teils an der Ausstattung mit Geräten, Masken und technischem Support durch die Stadt mangelt. Im städtischen Schulausschuss verschafften Schulleiter und Elternvertreter ihrem Ärger nun Luft.

Die Defizite werden unter anderem bei der Ausstattung mit Leihgeräten für Kinder aus finanzschwachen Familien deutlich. So meldeten für das im Frühjahr aufgelegte Sofortprogramm zunächst nur sechs der zehn Laatzener Schulen Bedarf an Geräten für benachteiligte Schüler an. Aufgrund von Lieferproblemen dauerte es dann mehrere Monate, bis die 15 Laptops für die Grundschule Gleidingen sowie 230 iPads für die weiterführenden Schulen (Albert-Einstein-Schule 65, Erich-Kästner-Gymnasium 46, Oberschule 50) sowie die Grundschule Rethen (44) ausgeliefert waren.

Die Grundschule Grasdorf erhielt ihre 25 Geräte erst vergangene Woche. Immerhin: Zuzüglich der seit 2018 vom Förderverein und aus dem Schulbudget beschafften 36 iPads können nun alle Kinder daheim auf ein eigenes oder ein Leihgerät zugreifen. Ein Satz iPads wechselt im Präsenzunterricht zwischen den Klassen für die Medienerziehung sowie Lernspiele in Mathe und Deutsch. Das ist aber längst nicht überall so.

Warten auf 90 Tablets

Die mit 342 Kindern größte Laatzener Grundschule an der Pestalozzistraße wartet noch auf ihre 90 iPads. Sie hatte – ebenso wie die Grundschulen Rathausstraße und Im Langen Feld – ihren Bedarf nachgemeldet. Es habe nach dem Lockdown im Frühjahr eine Weile gedauert, bis klar war, welche Familien was benötigten, erklärte Rektor Axel Paulig. Ob und in welchem Umfang die Schulen ihre Lieferungen erhalten, ist unklar. Die Bewilligung der nachträglich eingereichten Förderanträge stehe noch aus, teilte die Stadt diese Woche mit.

Noch akuter ist für Paulig ein analoges Problem: die vollen Klassen und das Infektionsrisiko. Privat seien nur Treffen mit einem weiterer Hausstand erlaubt, aber in der Schule kämen seit Monaten – von dem kurzzeitigen Wechsel in das Szenario B Anfang November abgesehen – alle im Normalbetrieb zusammen. Er könne die Bedenken verstehen.

Erschwerend hinzu komme, dass an der Pestalozzistraße Kinder mit Migrationshintergrund und Sprachdefiziten unterrichtet werden. Sie sind beim Spracherwerb besonders auf die Mimik zur Lautbildung angewiesen. „Erst letzte Woche kam wieder ein neuer Schüler, der kein Wort Deutsch spricht." Wenn Lehrkräfte Masken tragen, sei dies kaum möglich. Die Schule benötige mehr Arbeitsplätze mit Acrylglasscheiben.

Masken selbst organisieren

Bei der jüngsten Sitzung des Schulausschusses Ende November hatten Laatzener Schulleiter die Defizite deutlich gemacht. Die Rektorin der Grundschule Grasdorf, Claudia Weber, fragte unter anderem nach CO_2-Ampeln, Acrylglasscheiben und FFP2-Masken und verwies auf einen Brief des Kultusministers vom 17. November, wonach diese Schutzmaßnahmen eigentlich „schnell, unkompliziert und bedarfsgerecht" über den Schulträger beschafft werden sollten. Die Stadt Laatzen aber kannte die Information nur aus der Zeitung. Sie empfahl den Schulen aufgrund noch fehlender Richtlinien, dies – zumindest bis auf Weiteres – selbst zu organisieren.

„Die Lage ist nicht befriedigend, und es gibt große Unsicherheiten", fasste Weber die Stimmung an den Schule zusammen. Für ihr eigenes Kollegium hat sie inzwischen FFP2-Masken aus Privatmitteln besorgt.

Auch andere Schulvertreter sowie Ratsleute hakten bezüglich der Ausstattung und Unterstützungsmöglichkeiten nach und fragten nach dem konkreten Stand der abgerufenen Fördermittel. „Die Programme wecken Erwartungen", machte der Vorsitzende des Stadtelternrates Dirk Knoop deutlich, und der Leiter der Albert-Einstein-Schule, Christian Augustin, sagte: „Wir haben Sorge, dass uns etwas entgeht."

„Hängen am Tropf des Landes"

Das Land lege permanent Förderprogramme auf, doch das bedeute nicht, dass die Mittel sofort abrufbar seien, erklärte die Justiziarin und Vertreterin des Bürgermeisters Melanie Reimer. Um die Förderfähigkeit zu erhalten, müssten die Richtlinien abgewartet werden: „Wir hängen am Tropf des Landes und können nicht einfach agieren, wie wir gern möchten."

Auch bei dem Förderprogramm für Lehrer-iPads fehlten noch die Richtlinien zur Gerätebeschaffung und Administration. „Wir wissen nicht, wie das Land sich das vorstellt, und warten auf die Richtlinien", sagt Holger Thiel, Leiter des Teams Schulen, der auf die besondere Corona-Situation hinwies. „Wir werden aktuell geflutet mit Veränderungen und kommen kaum hinterher."

Aus dem 2019 aufgelegten Förderprogramm Digitalpakt hat die Stadt bereits 1,3 Millionen der beantragten 1,9 Millionen Euro erhalten, erklärte Reimer. „Wir sind nicht untätig gewesen." Das Geld wird unter anderem für die Verbesserung der IT-Infrastruktur in den Schulen verwendet und für 140 Whiteboards. Aufgrund eines Fehlers bei der europaweiten Ausschreibung habe diese aber wiederholt werden müssen, weshalb sich die bereits für Sommer geplante Lieferung bis 2021 ziehen werde.

Stadt hat Personalproblem bei IT

Was erschwerend hinzukommt: Die Stadt hat seit Längerem ein akutes Personalproblem im IT-Bereich. Eine von 2,5 Administratorenstellen ist seit Längerem vakant. Die verbliebenen Kollegen arbeiteten an der Grenze des Machbaren, so Reimer. Einrichtung und Pflege von neuen Geräten und Netzwerken sowie technischer Support brauchten Zeit.

Die Schulleiter seien bei der jüngsten Besprechung mit der Stadt sogar gebeten worden, keine weiteren Endgeräte zu bestellen, weil die Stadt zu wenig Administratoren habe, um diese einrichten und betreuen zu können, bestätigte Rektorin Weber. „Was bringen neue Geräte, wenn sie keiner einrichten und warten kann?", fragte Elternvertreter Knoop.

Rückgriff auf eigenes Know-how

Wegen der Personalnot haben sich einige Schulen bei technischen Aufgaben schon gar nicht mehr an den Schulträger gewandt. Am Erich-Kästner-Gymnasium hilft unter anderem ein Physiklehrer. Und auch die Grundschule Grasdorf greift auf eigenes Know-how zurück, um iPads einzurichten und zu überprüfen. „Wir haben eine Kollegin, die sich sehr gut auskennt", sagt Weber, „Aber nicht jeder hat eine Frau Niechzial."

Anfang 2021, so die Hoffnung der Stadt, könnte die vakante Administratorenstelle in der IT neu besetzt werden, teilte Thiel im Schulausschuss mit. Darüber hinaus soll im Haushalt eine weitere Stelle geschaffen werden.

Mit guter Netzwerk- und Geräteausstattung sowie technischem Support allein ist der digitale Unterricht aber noch nicht getan. Die Anwender, allen voran die Lehrkräfte, sind gefordert, den Umgang mit digitalen Mitteln zu üben. Gelegenheit dafür gibt es in nächster Zeit vermutlich wieder genug.

Szenario B für AES und Rethen

Klassen werden in Quarantäne geschickt

Von Johannes Dorndorf

Laatzen. Eine Woche vor Beginn der Weihnachtsferien müssen zwei Laatzener Schulen ihren Präsenzunterricht wieder stärker einschränken. Die Albert-Einstein-Schule (AES) und die Grundschule Rethen wechseln am Montag in das Szenario B. Grund sind neue Corona-Infektionen an den jeweiligen Schulen.

Bereits am Donnerstag hatte AES-Schulleiter Christian Augustin die Schulgemeinschaft darüber unterrichtet, dass eine Schülerin des sechsten Jahrgangs an Covid-19 erkrankt sei. Am Freitagmittag erreichte die Schule dann die Entscheidung des Gesundheitsamts: Alle Schüler der betroffenen Klasse müssen laut Augustin in Quarantäne, die Schule wechselt ab Montag in das Szenario B mit geteilten Klassen. Da das Szenario einen wochenweisen Wechsel vorsieht, kehrt die Hälfte der Schüler bis Ferienbeginn nicht mehr in die Schule zurück.

An der Grundschule Rethen hat Schulleiterin Bärbel Vujicic die Eltern ebenfalls am Freitag über neue Covid-19-Fälle informiert. Betroffen sind dort zwei Klassen, in denen es jeweils zu einem Corona-Fall gekommen sei. Die Schule war am Freitagnachmittag für nähere Informationen nicht erreichbar. Nach Auskunft von Elternvertretern seien die beiden Klassen bis zum 17. Dezember in Quarantäne, ab Montag gelte das Szenario B mit geteilten Klassen.

Allerdings dürften die Klassenräume in der nächsten Woche sogar noch leerer sein als sonst im Szenario B: Kultusminister Grant Hendrik Tonne (SPD) hatte es den Eltern freigestellt, ob sie ihre Kinder in die Schulen schicken oder ob die Schüler zu Hause lernen.

Eine Corona-Infektion meldet auch das Erich-Kästner-Gymnasium. Außer dem infizierten Achtklässler wurden ein Mitschüler und eine Mitschülerin unter Quarantäne gestellt, die mit dem Jungen in Kontakt waren. Da nicht die gesamte Lerngruppe in Quarantäne ist, wird an der Schule weiterhin regulär unterrichtet. An der Oberschule gibt es aktuell keinen bestätigten Corona-Fall.